Dezember 2025, Januar / Februar 2026

Diakonie tabea

aktuell

Ich bin so frei

Wir sind für Sie da.

Anna Krüper
Einrichtungsleiterin

Katrin Quattek
Pflegedienstleiterin

Christine Thiessen
Verwaltung

Ulrike Müller
Case Managerin

Annette Trost
Leitung
sozialer Dienst

*Liebe Bewohner*innen, liebe Leser*innen,*

ein ganz besonderes Jahr neigt sich dem Ende zu. Ein Jahr voller Emotionen, Herausforderungen und ungewisser Momente.

Im ersten Quartal 2025 standen wir vor einer Situation, die uns tief erschüttert hat – vor einer drohenden Einrichtungsschließung.

Für unsere Mitarbeiter*innen bedeutete es eine reale Gefahr, ihren Arbeitsplatz zu verlieren. Doch noch schwerer wog die Sorge unserer Bewohner*innen, ihr Zuhause aufgeben zu müssen - den Ort, an dem sie leben, vertraute Menschen sehen und Geborgenheit finden.

Heute, einige Monate später, sind wir unendlich dankbar. Die Schließung ist nicht eingetreten... wir dürfen bleiben. Wir dürfen weiter miteinander leben, arbeiten und diesen besonderen Ort gestalten. Die kommenden Jahre sind gesichert – eine große Erleichterung und ein Geschenk.

Diese Zeit hat jedoch Spuren hinterlassen. Sie hat uns alle geprüft, aber sie hat uns auch etwas Wertvolles gelehrt: Es lohnt sich, die Hoffnung nicht aufzugeben und an das Gute zu glauben. Es lohnt sich zu vertrauen – aufeinander, auf die Zukunft und darauf, dass für uns gesorgt wird und wir durch die schwierigen Zeiten getragen werden.

Was mich persönlich in dieser Zeit besonders berührt hat, war Ihre unglaubliche Besonnenheit. Selbst in Momenten, in denen ich am Zweifeln war, habe ich in Ihren Gesichtern, liebe Bewohner*innen, Zuversicht gesehen. Ein stilles aber starkes Vertrauen, dass am Ende alles gut wird.

Diese Haltung hat mich jeden Tag inspiriert und gestärkt. Sie haben mir gezeigt, dass unabhängig von externen Rahmenbedingungen, sind wir jederzeit frei, unsere Gedanken nach unserer Vorstellung zu formen und so auch unser Glück zu schmieden. Dafür möchte ich Ihnen vom Herzen danken.

So können wir heute voller Dankbarkeit auf die vergangenen Monate blicken und voller Zuversicht und mit einem warmen Herzen in die Adventszeit gehen.

In diesem Sinne wünsche Ihnen allen eine gesegnete, friedvolle Adventszeit, ein wunderschönes Weihnachtsfest und ein gesundes und glückliches neues Jahr 2026!

Herzlichst Ihre
Anna Krüper

„Welche Zeit?“

Ich stelle mir bei dieser hingeworfenen Frage eine gehetzte Person vor, die noch nicht einmal einen ganzen Satz herausbekommt. Sie wendet sich hilfesuchend an mich oder andere Menschen: „Welche Zeit?“ Hinter den zwei Worten kann eine ganze Lebensgeschichte mit mehr oder weniger Dramatik stehen: „Bin ich schon wieder zu spät?“ - „Habe ich Entscheidendes verpasst?“ - „Kann ich mein Vergessen irgendwie wieder gut machen?“

Der Blick auf die Uhr - manchmal hilft noch nicht mal die aktuelle Zeitansage weiter. Es gibt nämlich nicht nur „gemessene“, sondern auch „gefühlte“ Zeit. Oder anders gesagt: Ich kann Wichtiges verpasst haben, obwohl ich superpünktlich bin. Weil ich ein entscheidendes Wort nicht gesagt habe. Weil mir mein Alltagsgetriebe wichtiger war, als eine dringend benötigte „Auszeit“. Weil ich mir keine Zeit für eine Begegnung genommen habe, die genau so niemals wiederkehren wird ...

Auch die „Winter-Ausgabe“ von tabea-aktuell folgt nicht der kalendarischen Aufteilung des Jahres in Quartale. Sie erscheint bereits zum 01.12. - und nicht erst nach dem Jahreswechsel im Januar. D.h. auch: Sie setzt dort einen Anfangspunkt, wo das neue Kirchenjahr beginnt. In diesem Jahr fällt der 1. Advent auf den 30.11..

Kalender- oder Kirchenjahr - auch hier kann man es fragen: „Welche Zeit?“ Wann hört etwas auf, bzw. beginnt etwas Neues? Der Beginn des Kirchenjahres VOR dem Jahreswechsel hat mit der Terminierung des Weihnachtsfestes zu tun. In Westeuropa werden vom 25.12. her vier Adventssonntage zurückgerechnet. Wann beginnt etwas Neues? Dahinter steht eine inhaltliche Festlegung. Das wirklich „Neue“ ist die Geburt Jesu.

Der Apostel Paulus schreibt es einmal so: „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, auf dass er die, die unter dem Gesetz waren, loskaufte, damit wir die Kindschaft empfingen (Gal. 4,4). - „Erfüllte Zeit“: Gott setzt einen Punkt im immerwährenden Kreislauf des Gestern, Heute und Morgen. An diesem Punkt hat sich alles gewandelt - und es wird sich immer wieder wandeln.

Es hat sich gewandelt, als Jesus in Bethlehem geboren wurde. Es wird sich immer wieder wandeln, wo Menschen das für sich annehmen und glauben. Es geht beim Glauben nicht um das „Für-wahr-Halten“ eines Datums. Sie und ich glauben die Verwandlung von Weihnachten, wenn wir Schwerpunkte unserer Lebensgestaltung und -planung verschieben: „Ich will mich nicht mehr von Gesetzen oder Terminen treiben lassen ...“ - sagt einer oder eine. „Ich will mich von Gott tragen lassen!“ Der verspricht es nämlich: Das Leben kann gut werden. Obwohl ich den Bus verpasst habe. Trotz vertaner Chancen. „... damit wir die Kindschaft empfingen.“ - „Kind sein“ - Erwachsene müssen das üben. Denn es bedeutet ja nicht „kindisch sein“. Sondern Geborgenheit zuzulassen. Ich vertraue mich anderen an. Ich lasse Nähe zu. Ich gebe Kontrolle ab.

„Welche Zeit?“ Zu Weihnachten werden wir Menschen daran erinnert: Verwandlung ist möglich. Im Raster der Zeiten schafft Gott die Möglichkeit, Geborgenheit zu erleben.

Michael Naar
Pastor „Am Isfeld“

Ich bin so frei

Neulich kam Post von meinem Patenkind, wobei, inzwischen ist sie erwachsen. „Ich denke viel über Freiheit nach," schrieb sie - eine junge Frau, wach und beweglich, mit Auslandserfahrung, im Wunschstudium.
Ich dachte sofort an ein Gespräch mit einer Bewohnerin, es begleitet mich bis heute. Seit geraumer Zeit schon war sie bettlägerig und auf Hilfe angewiesen. Sie überraschte mich mit dem Satz: „Ich fühle mich frei, wie nie zuvor!"
Wir hatten viel miteinander erlebt, engagiert war sie gewesen, überaus freiheitsliebend, sie konnte sich auch herrlich aufregen. Hatte ich richtig gehört?
Sie sah meine Verblüffung und half mir: „Ich bin da, wo ich sein will. Ich muss nichts."

Wie unterschiedlich unser Bild von Freiheit sein kann! Auch bei anderen Gesprächen mit Bewohnerinnen wurde das deutlich. Es ging um das Märchen von Hans im Glück. Sie erinnern sich?
Hans war unterwegs in sein Heimatdorf, zur Mutter. Einen kopfgroßen Klumpen Gold schleppte er, Lohn für sieben Jahre Arbeit. Hans war erleichtert, das Gold gegen ein Pferd eintauschen zu können, es lief aber nicht, wie erhofft, so tauschte er weiter: das Pferd gegen eine Kuh, die Kuh gegen ein Schwein, das Schwein gegen eine Gans, und die Gans schließlich gegen einen Schleifstein mitsamt einfachem Feldstein. Jedes Mal fühlte er sich begünstigt, doch jede Lösung eines Problems brachte ein neues mit sich. Als ihm schließlich die beiden schweren Steine in einen Brunnen fielen, war er froh, seine Last los zu sein. „So glücklich wie ich, rief er aus, gibt es keinen Menschen unter der Sonne." Mit leichtem Herzen und frei von aller Last ging er nun fort, bis er daheim bei seiner Mutter angekommen war." (nach der Fassung der Gebrüder Grimm)
Es wurde diskutiert. War Hans ein „Hans im Glück"? Ein freier Mann? Oder war er ein Narr? Weil sein Gold ihn zu einem freien Mann gemacht hätte?

Freiheit – Sie kann für die einen das Wohnmobil vor der Haustür sein, für andere, endlich gültige Papiere zu haben – oder einen Babysitter. Unser Begriff von Freiheit hängt in hohem Maße von unseren Lebensumständen ab.
„Fühlen sie sich frei?“ Darüber haben wir auch in der Tabea-Gesprächsrunde gesprochen. Es begann spannend, denn zwei Teilnehmerinnen antworteten gleichzeitig: „Nein, überhaupt nicht!“ „Ja!“
Beides mit Nachdruck. Zwei Frauen saßen einander gegenüber, dem Anschein nach in vergleichbaren Lebensumständen - und waren aus tiefster Überzeugung zu einem völlig unterschiedlichem Ergebnis gekommen.
„Ich kann nicht machen, was ich will, ich würde lieber ganz anders leben,“ sagte die eine; „ich habe keine Verpflichtungen und lebe in Frieden mit mir“, sagte die andere.
Fühlen sie sich frei? Schnell kamen wir zu der Frage: Was ist Freiheit überhaupt? Eine erste Annäherung ergab: „Wenn ich machen kann, was ich will.“ „In einer Demokratie leben.“ „Sagen, was ich denke.“

Das ist in den Grundrechten unseres Staates verankert. „Vor dem Gesetz sind alle Menschen gleich,“ heißt es da, mit der Freiheit des Glaubens und des Gewissens, der Kunst, der Meinungsäußerung, der Wissenschaft, des Berufes.
All dies war mir – Generation Kriegsenkel, aufgewachsen im westlichen Teil des Landes – lange ganz normal erschienen. Ich kannte es nicht anders. Im Verlauf des Gespräches habe ich aber schnell gemerkt, dass ich (fast) die Einzige war in der Runde. Alle anderen hatten persönlich erlebt, wie anders es sein kann.
Freiheit – wo beginnt sie? Wo hört sie auf?
„Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt, besagt Artikel 2 der Grundrechte.

„Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die Freiheit des Anderen beginnt,“ wurde dann auch im Gespräch zitiert. Wie frei kann ein einzelner, eine einzelne sein? Persönliche Erfahrungen kamen zur Sprache. „Ich hätte lieber einen anderen Beruf gelernt.“ „Wir mussten fliehen.“ „Manchmal habe ich mich in all den Ehejahren nicht frei gefühlt.“ „Ich habe früh Verantwortung übernehmen müssen.“
Eins wurde immer deutlicher: Wir sprachen nicht über die Freiheit (was auch immer das heißt), sondern über Teilbereiche. Und es wurde deutlich: Es gibt äußere Freiheit, die sich in den Lebensumständen spiegelt – z.B. wurde niemand von uns als Leibeigene geboren - und es gibt innere Freiheit.

Innere und äußere Freiheit… Früher war ich manchmal am Wochenende in einem schwäbischen Dorf zu Gast bei Freunden. Wie gesagt, am Wochenende. Meine Freunde hätten so gern mal ausgeschlafen! Unmöglich. Der Wecker klingelte immer um sieben, dann mussten nämlich die Rollos hochgefahren werden,

was sollten sonst die Nachbarn denken? (Und dann war es zu hell, um sich noch einmal umzudrehen.)
Innere und äußere Freiheit. Als ich später selber auf dem Dorf wohnte, hatte ich eine Stute zur Pflege. Ihr ganzes Leben war sie im Stall eingesperrt gewesen. Bei mir war der Stall offen, alle Tiere konnten ein- und ausgehen (meistens waren sie draußen). Ich dachte, das Pferd ist jetzt froh, weil es sich frei bewegen kann. Es sah nicht so aus. Für eine lange Zeit stand das Tier reglos jeden Tag an der gleichen Stelle: die Nase direkt vor der Stallmauer, allein, mit hängendem Kopf. Immerhin, unter freiem Himmel.
„Über den Wolken, muss die Freiheit wohl grenzenlos sein"... Obwohl: Grenzenlose Freiheit? Die Vorstellung erscheint mir erschreckend. Wer keine Wände hat, hat auch kein Haus. Ist absolute Freiheit überhaupt denkbar? Welche Wirkung hätte sie? Auf uns als Einzelne? Auf das Zusammenleben? Global? Wäre dann alles egal? Würden wir einfach dasitzen und gar nichts mehr tun? Gelähmt von der Tyrannei der Wahl? Müßig, darüber zu spekulieren.

Ich brauche Orientierung, ich muss mir ein Bild machen können, wo ich bin, in welcher Situation. Grenzen sind dazu notwendig. Sie definieren und markieren, sie können Sicherheit, Klarheit und Schutz bedeuten. Entscheidend ist wohl, wer die Grenzen setzt und aus welchem Grund!

„Kinder brauchen Grenzen" - war die Botschaft eines viel beachteten Erziehungsratgebers. Mein Nachbarsjunge hat ihn wahrscheinlich nicht gelesen, doch einmal rief er vom Internat aus seine Mutter an: „Mama, was würdest du sagen, wenn ich dir erzähle, dass ich rauche?" „Ich würde dich fragen, warum? Hast du Sorgen? Wie kommst du mit den anderen in der Klasse zurecht?" „Mama!" rief der Sohn aus „kannst du es mir nicht einfach verbieten?" Mir scheint, nicht nur Kinder brauchen Grenzen, sie lassen uns erleben, wie wir Teil sind von etwas Größerem, sie helfen, uns in der zunehmend komplizierter werdenden Welt zurecht zu finden. Es kommt entscheidend darauf an, wer die Grenzen setzt und warum.

Die Kinder des Bürgerrechtlers und Baptistenpastors Martin Luther King sind ausgegrenzt worden. Durch Rassismus ihrer Freiheit beraubt. Ihr Vater hatte

eine klare Vorstellung von Freiheit. In seiner legendären Rede am 28.8.1963 hat er gesagt: „Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilen wird.“ und an anderer Stelle: „Wenn wir die Freiheit erschallen lassen – wenn wir sie erschallen lassen von jeder Stadt und jedem Weiler, von jedem Staat und jeder Großstadt, dann werden wir den Tag beschleunigen können, an dem alle Kinder Gottes – schwarze und weiße Menschen, Juden und Heiden, Protestanten und Katholiken – sich die Hände reichen und die Worte des alten Negro Spiritual singen können: „Endlich frei! Endlich frei! Großer allmächtiger Gott, wir sind endlich frei!“

Welcher Aspekt von Freiheit hat für Sie Bedeutung? In der erwähnten Gesprächsrunde wurde deutlich, dass wir über zwei unterschiedliche Aspekte sprachen: Über innere und äußere Freiheit. Für die Bewohnerin, die deutlich gemacht hatte, sie wisse sich frei, war dies zutiefst in ihrem Glauben begründet: Sie wusste sich „frei von“, versöhnt. Bei den Einschränkungen der Freiheit dagegen, über die wir ebenfalls gesprochen haben, ging es um Stoppschilder von Außen, wie den Krieg oder die Gesundheit. Um Umstände, die verwehrten, nach Wunsch und Wahl zu leben.

Diese Spannung begleitet die Menschheit von Anfang an, sie findet sich auch gleich am Anfang der Bibel, in der Schöpfungsgeschichte: Gott schuf einen prachtvollen Lebensraum, einen Garten für die Menschen und in dessen Mitte wuchsen zwei besondere Bäume: ein Baum, dessen Früchte unvergängliches Leben schenken und einer, dessen Früchte ein Wissen geben, das von Gott unabhängig macht.(1. Mose 2, 9) Freiheit beinhaltet die Option der Wahl und sie braucht eine Grenze. Beides hat Gott den Menschen gegeben: Sie durften von allem essen, nur nicht vom Baum, dessen Früchte Wissen geben. Sie hatten die Wahl.
Wir wissen, wie es weiterging und sehen täglich aufs Neue, wohin uns als Menschheit die vermeintliche Unabhängigkeit von Gott geführt hat.

Dietrich Bonhoeffer bringt es auf den Punkt: „Der Begriff der Freiheit (...) bedarf der näheren Bestimmung. Das Freisein von etwas erfährt seine Erfüllung erst in dem Freisein für etwas. Freisein allein um des Freiseins willen aber führt zur Anarchie.
(...) Freiheit (ist) eine Beziehung und sonst nichts. Und zwar eine Beziehung zwischen zweien. Freisein heißt, »freisein-für-den-anderen«, weil der andere mich an sich gebunden hat. Nur in der Beziehung auf den anderen bin ich frei.“
Welch Geschenk, im Glauben mit Paulus sagen zu können: Zur Freiheit hat uns Christus befreit.

Bobby Schaefer

Zitiert nach https://www.dietrich-bonhoeffer.net/zitat/648-freiheit-ist-in-der-sprache/
Galater 5,1

Jubiläumsfeier für unsere langjährigen Ehrenamtlichen

Mit einem schönen Kaffeenachmittag haben wir unsere Jubilare gefeiert.
Heidi Puschke-Mackeprang begleitet uns seit 35 Jahren und unterstützt uns jede Woche beim Bingo spielen. Sie ist auf jedem Kaffeenachmittag oder sonstigen Veranstaltungen dabei und steht uns mit Rat und Tat zur Seite.
Anne Witt begleitet uns seit 15 Jahren auf dem Klavier beim Singen, auch bei anderen Veranstaltungen ist sie bereit uns zu unterstützen, wenn es um Musik geht.
Der Jubiläumsnachmittag wurde musikalisch abgerundet durch unseren Ehrenamtlichen **Michael Kirchner**, der uns mit seinem Akkordeon viel Freude bereitet
Wir bedanken uns hier ganz herzlich bei allen Ehrenamtlichen für ihr Engagement bei uns in Tabea Fehmarn.

Andrea Eichstädt

St.-Martin-Singen

Am 11.11.25 haben sich die Kindergartenkinder bei uns um 17.15 Uhr angemeldet. Während der Wartezeit haben wir einen Punsch genossen um uns aufzuwärmen. Die Vorschulkinder haben verschiedene Sankt Martinslieder für uns gesungen. Das war sehr schön und hat uns alle sehr gefreut! Wir hatten auch einen kleinen Dank für sie vorbereitet. Hoffentlich ein Wiedersehen im kommenden Jahr, danke schön an alle Beteiligten.

Annette Trost

Meine Laterne, ein Mitsprechgedicht

In diesem Jahr, da freu ich mich
auf etwas außerordent ... (lich)
Es ist das Fest der Kerzen,
das Licht geht in die ... (Herzen)

Doch leuchtet es nicht einfach so
Es ist verpackt ganz farben... (froh)
Es funkelt wie die Sterne
In meiner neuen ... (Laterne)

Ich hab gebastelt tagelang
Mit Eifer und mit viel ... (Gesang)
Mit Phantasie, Papier und Klebe
Als ob es sonst nichts anderes ... (gäbe).
Die Farben rot, gelb grün und blau
Das sieht doch toll aus –
komm und (schau)
Solche Laternen kann man nicht kaufen
Komm mit zum Laterne ... (laufen)

Aktiv mit Freude

	10:30 Uhr	15:00 Uhr
Montags	Sitzgymnastik	Malen und Basteln
Dienstags	Hauswirtschaftliche Tätigkeiten	Singen
Mittwochs	mach mit, bleib fit	Bingo
Donnerstags	Gedächtnistraining	Spaziergang
Freitags	Sitzgymnastik	Gottesdienst
Samstags	Einzelbetreuung	Klönschnack im Wintergarten
Sonntags		Klönschnack im Wintergarten

Weihnachtstermine

11.12.	Lebendiger Adventskalender	18:00 Uhr
15.12.	Adventsfeier mit Pastor Naar	14:30 Uhr
25.12.	gemeinsames Frühstück	08:00 Uhr
26.12.	gemeinsames Kaffeetrinken	14:00 Uhr
31.12.	Silvester Party	17:00 Uhr

Bild zur Jahreslosung

Ein Bild, wie aus der Gärtnerei von nebenan: Da wird eine zarte Pflanze, bei der man gerade eben die Keimblättchen sieht, in die braune Erde eingetopft. „Jetzt hat sie Raum und Nährstoffe zum wachsen“ - so denke ich es mir. Bewässert wird das Ganze auch: An der oberen Bildkante ist der Himmel zu sehen, denn dort gehört er hin. Er franst nach unten hin aus - irgendwie „wurzelmäßig“. Der oder die Gärner/in, der hier tätig ist, ist unsichtbar. Da sind nur die Worte der Jahreslosung. Barbara Schaefer hat sie wie Paukenschläge untereinander gesetzt: „Siehe - ich - mache - alles - neu!“

Die Sache mit den Paukenschlägen passt zur biblischen Szene, die hier ins Bild gesetzt ist. Am Ende der Zeiten, wenn alles Böse gerichtet und vernichtet ist, dann macht Gott einen Neuanfang. Das Bibelwort der Jahreslosung 2026 lautet im Zusammenhang: „Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!“ (Offb. 21,5). Es ist also der allmächtige Gott, der auf seiner Erde gärtnert - das ist die Vorstellung. Seine Neuschöpfung ist aber nichts völlig Neues. Es gibt - trotz aller Gerichts- und Untergangsszenen, die uns das biblische Buch der Offenbarung vorher zumutet, eine Art von Anknüpfung an Bekanntes. Die Neuschöpfung, von der die Jahreslosung spricht, nimmt das Leben, wie wir es kennen, auf. Dafür steht für mich die braune Erde.

Wer heute über die Zukunft dieser Erde nachdenkt, der braucht nicht nur mit den Achseln zu zucken: „Nichts Genaues weiß man nicht ...“. Gott beschenkt uns Menschen mit einer Kontinuität der Schöpfung, die wir kennen. Ich meine, von daher verbietet es sich ausdrücklich, die Schöpfung, wie wir sie heute und hier erleben, vor die Hunde gehen zu lassen: „wird ja doch alles neu ...!“

Da ist die „blaue Pflanze“ und ich vermute, dass Barbara Schaefer auf diese Weise zum Ausdruck bringt, dass der Himmel auf die Erde herunterkommt. Vielleicht kann man es aber auch umgekehrt verstehen - von der Erde und vom Menschen her gedacht. Die sogenannte „blaue Blume“ war in der deutschen Romantik ein Symbol der Liebe, der Sehnsucht und dann auch der Unendlichkeit. Wie wäre das, wenn ich und Sie im neuen Jahr ein zartes Pflänzchen der Liebe kultivieren? Weil Gott uns in Jesus Christus seinen Himmel geschenkt hat.

Michael Naar
Pastor „Am Isfeld“

Bildnachweise

Titelbild:	© pixabay, Ivana Tomášková
Rückseite:	© Barbara Schaefer
Seite 5:	© pixabay
Seite 6:	© pixabay, Public Co
Seite 8:	© pixabay, Rama K. Karumanchi
Seite 14:	© pixabay, mbll

Alle anderen Fotos © Tabea Diakonie

Impressum

Diakoniewerk Tabea e.V.
Am Isfeld 19
22589 Hamburg
Telefon 040 8092 0, Fax 040 8092 1233
E-Mail info@tabea.de
www.tabea.de
Gestaltung: Geerdes Kommunikation
Druck: Medienagentur Czellnik

Tabea Diakonie – Pflege Fehmarn gGmbH
Am Wilhelminenpark 4
23769 Fehmarn
Telefon 04371 503 300, Fax 04371 503 301
E-Mail Info-pflegefe@tabea.de
Redaktionsteam:
Anna Krüper, Katrin Quattek, Christine Thiessen

Siehe, ich mache alles neu!

Die Jahreslosung ins Bild gesetzt
hat auch in diesem Jahr
unsere Mitarbeiterin Barbara Schaefer.